

A photograph of a modern residential building with a textured brick facade. The building features a prominent window with dark horizontal blinds and a large glass door. In the foreground, a tall, slender tree with green and yellowing leaves stands in a cobblestone courtyard. The background shows more trees and a clear sky.

Klinkerskulptur

IM VILLENQUARTIER EINER SCHWEIZER STADT ERBAUTE DER ARCHITEKT PAUL BISSECKER EINE SKULPTURALE KLINKERSTEINWILDA. SIE BASIERT AUF EINER ASYMMETRISCHEN VOLUMENSTAFFELUNG, DIE DEN AUSSENRAUM ABWECHSLUNGSREICH GESTALTET UND DEN AUSBLICK VARIERT.

Ineinandergeschobene Kuben, die mit bläulich-braunen Klinkersteinen verkleidet sind, prägen den expressiven Baukörper. Hier die Nordseite mit Zufahrtsstrasse und Hauseingang.





1 Die Südseite: Das Haus steht auf dem gebauten Plateau des abgerissenen Vorgängerbaus. Die vor- und zurückspringenden Gebäudeteile gliedern den Außenraum abwechslungsreich. **2** Die nördliche Umfassungsmauer ist ebenfalls mit Klinkersteinen verkleidet und bildet mit dem Baukörper eine Einheit. Elemente aus Baubronze wie hier die Pforte harmonisieren dazu. **3** Blick von Osten: Im zweigeschossigen Südtrakt mit Dachterrasse ist im Erdgeschoss das Wohnzimmer untergebracht, im Obergeschoss das Schlafzimmer des Bauherrn.





1 Der Landschaftsarchitekt brachte kaum neue Elemente in die Gartenanlage mit dem alten Baumbestand, sondern spielte virtuos mit dem Bestehenden. 2 Das Plateau des Vorgängerbaus ist eine zusätzliche Hervorhebung im Gelände. 3 Der vielfältigen Beziehung von Innen- und Aussenraum schenkte der Architekt grosse Aufmerksamkeit. Überall gibt es raffinierte Blickbezüge und Ausgänge ins Freie.





1 Die Halle mit der Galerie bildet das Zentrum des Hauses. Von hier aus wird die Raumorganisation lesbar. Im ganzen Haus dominieren Weissputz, dunkler Schiefer sowie Eiche. 2 Die Einbaumöbel sind vom Architekten entworfen und vom Schreiner auf Mass gefertigt. So auch das skulpturale Regal auf der Galerie. 3 Die Sitzgruppe ist unter der Galerie platziert und bietet von hier aus viel Ausblick.





1 Überall ist Kunst präsent. So auch in der westlich an die Galeriehalle angegliederten Kaminecke. **2** Von der Küche geht der Blick in den mauerumfassten, nördlichen Erschliessungshof. **3** Die grandiose Lichtführung offenbart sich vor allem im Treppenhaus. **4** Das fließende Raumkontinuum ist auch von der Küche aus wahrnehmbar.





1 Das Schlafzimmer des Bauherrn orientiert sich nach Süden und führt auf einen gedeckten Balkon. 2 Vom Büro im Dachgeschoss geht der Blick über die Stadt und den See. 3 Der Korridorbereich vor dem Büro ist so grosszügig, dass er die Bibliothek mit Sitzcke aufnehmen kann.





KLINKERSKULPTUR

Er habe sich eine Atmosphäre wie in Hampton auf Long Island gewünscht und sie auch erhalten, schwärmt der Besitzer der markanten Klinkersteinskulptur, die im Villenviertel einer mittelländischen Schweizer Stadt steht. In der Tat, die Lage ist erhaben: Die Stadt liegt buchstäblich zu Füssen, der Blick geht über den See bis weit in die Berge, und hinter dem Haus lockt der von Schrebergärten gesäumte Wald. Hinzu kommt, dass das ungewöhnliche Haus gewissermassen aus einem gebauten Plateau herauswächst, das seinerseits eine Hervorhebung im umgebenden Gelände darstellt. Dieses Plateau gehörte zum Vorgängerbau der neuen Klinkersteinvilla. «Wir hätten nicht nur das Haus, sondern auch das Plateau abbrechen und den Neubau als Monolithen in den abfallenden Hang stellen können», erklärt der Architekt Paul Bissegger. Dann hätte man allerdings auch den alten Baumbestand opfern müssen.

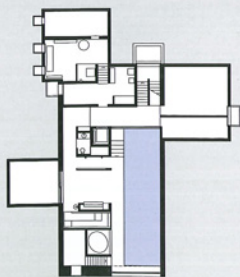


Volumenstaffelung

«Der Entscheid zugunsten des bestehenden Plateaus setzte die Akzeptanz einer gewissen Künstlichkeit der Anlage voraus», fasst Bissegger die Ausgangslage für das Projekt zusammen. «Für die Stellung des Gebäudekörpers auf dem Plateau untersuchten wir zwei gegensätzliche Ansätze.» Um einen grossen Anteil der Zimmer der aussichtsreichen Südfront zuzuordnen, hätte sich ein breitgelagertes Gebäude möglichst weit vorne an der Hangkante angeboten. Dieser Lösung entsprechen die meisten älteren Villen der Umgebung. Stattdessen entschied sich der Architekt für eine asymmetrische Staffelung von Kuben. Die Hauptfront des Gebäudes zieht sich stellenweise zurück und gibt im Garten Rückzugsnischen frei. Die

1 Zum Wellnessbereich im Untergeschoss gehört ein Swimmingpool, der über einen abgesenkten Hof sowie ein spezielles, in die Stützmauer eingeschnittenes Fenster Licht erhält. **2** In den Bädern setzt das bunte Glasmosaik einen Kontrast zu den weissen Wänden. **3** Auch die Ankleide ist vom Schreiner auf Mass gefertigt.

Untergeschoss



vorspringenden Gebäudeteile sind dagegen veritable Aussichtskanzeln. Fazit: Durch die Volumenstaffelung wird nicht nur der Aussenraum abwechslungsreich gegliedert, sondern auch der Ausblick variiert.

Mit seiner starken plastischen Differenzierung ist der Gebäudekörper eine «Rundum-Skulptur». Es gibt keine eigentliche Hauptschauseite mehr, jede Seite hat ihre ausgebildete architektonische Gestalt. Bissegger bezieht sich mit dieser formalen Lösung übrigens explizit auf den Schinkelschüler Persius (1803 – 1845). «Das Thema der Rundum-Skulptur in Beziehung zur Umgebung beschäftigte uns permanent», führt der Architekt aus. So gibt es von verschiedenen Bereichen direkte Zugänge zu Garten, Balkon und Terrasse, und im Innern offenbaren sich unerwartete Durchblicke oder simultane Ansichten der näheren und ferneren Umgebung.

Changierendes Steinkleid

Unterstrichen wird der skulpturale Charakter des Gebäudes durch die prägnante Klinkerverkleidung. Es kam ein norddeutscher Klinker zur Anwendung, der bei sehr hohen Temperaturen gebrannt wird und dadurch äusserst frostbeständig ist. Zur Langlebigkeit des Materials gesellt sich die Gestaltungsvielfalt, gibt es doch diese Klinker in unglaublich vielen Farbnuancen. «Die feinen Unterschiede konnten wir nur durch die Erstellung von Musterwänden erfahren», so Bissegger. Die Klinker sind alles andere als uniform, sondern changieren je nach Tageszeit und Witterung in zarten Abstufungen von Braun zu Blaubraun. Die streng geometrischen Kuben werden damit belebt, und es entsteht ein Vexierbild zwischen Statik und Fluktuation. Zum changierenden Steinkleid des Hauses wählte der Architekt Baubronze für Fenster und Türen.

Raumkontinuum

Der äusseren Gebäudegestalt entspricht die innerenräumliche Komplexität. Die verschiedenen Funktionsbereiche sind in einem Raumkontinuum zusammengefasst, dessen Zentrum der zweigeschossige Galerieraum bildet. Von hier aus ist das Haus lesbar, von hier aus führt der zielgerichtete Weg zu immer neuen und überraschenden Raumsituationen und Ausblicken durchs Gebäude: Vom offenen Wohn-, Ess- und Küchenbereich im Erdgeschoss zu den Zimmern auf der Galerieebene bis zum Dachgeschoss mit Büro und Bibliothek. Von diesem Kontinuum abgekoppelt ist einzig das Untergeschoss mit dem Hallenbad. Dieses liegt unter dem Plateau und zeichnet sich durch eine spezielle Lichtführung aus. So gibt es spezielle, aus dem Garten ausgestante und mit weissem Kies ausgelegte Höfe, die Licht in diesen Bereich bringen. Ein spezielles Aussichtenfenster ist zudem aus der Stützmauer ausgeschnitten. Es liegt direkt über dem Wasserspiegel des Beckens, so dass man bei entsprechender Stellung der Gegenströmung stets mit dem Panorama im Blickfeld schwimmt.

Die Grosszügigkeit des Hauses, die sich aus dem Zusammenspiel von fließendem Grundriss, hohen Räumen sowie grossen Fenstern ergibt, wird durch eine zurückhaltende Materialisierung betont. Im ganzen Haus dominieren Weissputz für Decken und Wände, die viel Platz für Bilder bieten. Dazu passt der durchgängige dunkle Schieferboden in Erdgeschoss, Treppenhaus und Korridoren. In den Zimmern sorgt ein geölter amerikanischer Nussbaumparkett für ein warmes Raumgefühl. Zu den innenarchitektonischen Highlights des Hauses gehören die gestalterisch und handwerklich qualitätvollen Einbaumöbel wie Küche, Ankleide und Bücherregale. Sie

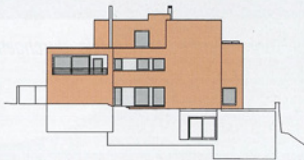
sind wie die Fenster aus massiver Eiche vom Schreiner auf Mass gefertigt.

Subtile Gartengestaltung

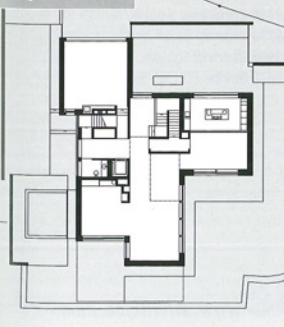
Der prächtige Garten rundet die «Hamp-ton-Atmosphäre» ab. Er ist das Werk des Landschaftsarchitekten Guido Hager: Mit grosser Zurückhaltung brachte dieser kaum neue Elemente ins Spiel, sondern spielte virtuos mit dem Bestehenden. Wo nötig, grenzen Klinkersteinmauern den Garten gegen den öffentlichen Raum ab, eine Wildsteinpflasterung führt bestehende Wege übergangslos weiter, die alte Stützmauer lädt mit einer Sandsteinabdeckung zum Sitzen ein. Ansonsten sind die alten Bäume die Protagonisten. Eine Rasenfläche mit einzelnen ergänzenden Eichen bindet sie ins neue Konzept ein. Als einzige Ausnahme ist an zwei Stellen je ein Palmengruppe gesetzt, die die selbstverständliche Gelassenheit des Entwurfs aufbrechen und verfremden und damit die ganze Anlage trotz ihrer Zurückhaltung als bewusst gestaltet erkennen lassen.

ARCHITEKTUR: PAUL BISSEGGER, 8032 ZÜRICH
MITARBEIT/INNENAUSBAU: RICHARD MOSTERT
LANDSCHAFTSARCHITEKTUR: GUIDO HAGER
8032 ZÜRICH
FOTOS: GASTON WICKY
TEXT: DOROTHEE LEHMANN
ARCHITECTENBERICHT

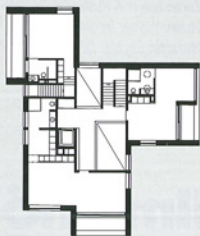
Ansicht West



Erdgeschoss



Obergeschoss



Dachgeschoss

